

Zu dem morgenden

Sob = und Dank =

oder so genannten

Gregorius = Actu

werden

L. Hochedl. und Hochw. Rath,

wie auch

alle vornehme **Sönnner** unsers Gymnasii,

nebst

der werthen Bürgerschaft,

gehorsamst und ergebenst eingeladen.

Wobey

denen Aelttern, so ihre Kinder in die Schule schicken,

einige

nöthige Erinnerungen

mittheilet

Friedrich Christian Baumeister, Rector.

1755. den 18. Decembr.

Görlitz,

gedruckt bey Johann Friedrich Fickelscherern.





ine Armee zu regieren, und Kinder zu ziehen, ist, nach jenes alten Weisen Ausspruch, eins so wichtig, als das andere. Ohne unermüdete Wachsamkeit, Muth, Klugheit und Einsicht geht weder das erstere, noch letztere glücklich von statten. Die geringste Nachlässigkeit eines Generals ist schon hinlänglich genug, den Sieg zu verlieren. Die geringste Abweichung von den Regeln der Klugheit reicht schon zu, den völligen Umsturz eines ganzen Landes zu befördern.

Die Kinderzucht begreift Pflichten in sich, die niemand, wegen der großen Anzahl, übersehen, und wegen der Wichtigkeit, sich und andern genug einsehen kann. Es wird zu deren Beobachtung mehr, als menschliche Einsicht, mehr als natürliche Klugheit erfordert. Der scharfsinnigste Verstand ist bey der Erziehung der Kinder, wegen der sich einmischenden Leidenschaften, öfters blind, und die berühmtesten Gelehrten, die die große und kleine, die alte und neue Welt kennen, haben es vielmahls noch nicht so weit gebracht, daß sie ihre Kinder kennen gelernt. Sie sind in Regierung derselben öfters einfältiger, als die Kinder selbst.

Diese Betrachtung führt mich auf die erste Regel, so die Pflichten aller Pflichten, in Ansehung der Erziehung, in sich beareift.

I. Aeltern, denen dran gelegen ist, ihre Kinder wohl und glücklich zu erziehen, müssen sich mit gemeinschaftlichem Gebet zu dem Brunnquell aller Weisheit, zu dem anbetungswürdigsten GOTT nahen, und ihn um die zur Erziehung benöthigte Weisheit und Klugheit, im Geist und in der Wahrheit ohne Aufhören bitten. Ich nehme diese Regel, als einen Grundsatz, in der Kinderzucht, an. Verlangt jemand Beweis, der höre, was Jacobus sagt: Cap. I. v. 5. So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von GOTT, der da giebt einfältiglich jedermann, und rüchets niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden.

Ohne diese göttliche Weisheit ist der Verstand des Menschen verdüstert. Die größte Klugheit wird zur Thorheit, und alle Einrichtungen, alle Plans, die man sich bey der Erziehung macht, zeigen in der Ausführung und am Ende, daß man des rechten Weges verfehlet. Entweder man ist sorglos und laßt die Hände sinken, da man die erwünschteste Mühe anwenden sollte, oder man setzt sich Zwecke vor, die zum Verderben des Kindes mehr beitragen als man glauben kann, oder es werden Mittel zu Erlangung der geführten Absichten erwehlet, die der Hauptabsicht, so bey der Erziehung der Kinder soll erreicht werden, ganz und gar entgegen sind, oder man hält gewisse vorkommende Umstände für Kleinigkeiten, die in das Ganze einen beträchtlichen Einfluß haben.

Die erbetene göttliche Weisheit bewahret die Aeltern für diesen Abwegen. Sie leitet sie auf die Bahn, so die richtige heisset, und treibet sie an, ihren Pflichten mit der größten Willigkeit und Ernst ein Gemüthe zu thun.

II Aeltern, die ihre Kinder wohl zu erziehen suchen, bekümmern sich um die äußerlichen Mittel, durch welche der Verstand der Kinder gebessert, der Wille gebeugt, und die Begierden gebrochen werden. Hieher gehört die öffentliche oder auch besondere Unterweisung.

Da die meisten Aeltern entweder in solchen Aemtern stehen und mit so viel Geschäften überhäufet sind, daß sie nicht so viel Zeit gewinnen können, als zu einer ununterbrochener Unterweisung ihrer Kinder nöthig ist, oder

oder öfters nicht das Geschick besitzen, den Verstand der Kinder auszuklären; so ist dieses freylich die größte Wohlthat, so GOTT durch eine christliche Obriigkeit einem Staate erweist, wenn öffentliche Lehrer eingesetzt werden, die den Wachsthum der Erkenntnis in der zarten Jugend befördern sollen. Nur müssen die Aeltern den Segen, so sie von den Arbeiten der Lehrer erwarten, nicht hindern, sondern ihnen, als ihren Mitgehülffen, an dem großen Werke der Erziehung, die Hand bieten.

Es wird aber von den Aeltern der Segen der Erziehung in Schulen gehindert, wenn sie

1.) Die Kinder nicht frühzeitig genug der Unterweisung übergeben, sondern sie in ihren Vorurtheilen und wilden Wesen lassen heran wachsen, ehe sie sich entschließen, die Schule zu erwehlen. Was findet nicht ein Lehrer bey solchen verwilderten Gemüthern und schon alt gewordenen Lüssen für Mühe und Arbeit? wie sehr wird dadurch der geschwinde Fortgang in der Erkenntnis des Guten gehindert?

2.) Viele Aeltern verursachen, daß ihren Kindern die Schule wenig nuzet, wenn sie dieselbigen nicht einige Jahre lang in einem ununterbrochenen Zusammenhange unterrichten lassen. Es ist eine verderbliche Gewohnheit, wenn Aeltern mit ihren Kindern, in Ansehung der Schule und Unterweisung, so ofte Aenderungen vornehmen. Einige lassen den Sohn 8. Tage die Schule besuchen, alsdenn wird er wieder ein halb Jahr bey dem Handwerk gebraucht. Wo ist hier Segen zu hoffen? Einige übergeben dem Lehrmeister den neuen Schüler. Der geringsten Ursachen wegen wird er wieder von ihm genommen, und einem andern übergeben; und so wechselt man alle Tage ab. Wo will da was gebauet werden? Muß nicht ein Lehrling bey den Handwerkern seine Jahre aushalten? warum nicht in der Schule?

3.) Es ist bey Schulkindern ein großes Hindernis des Wachsthums ihrer Erkenntnis, wenn die Aeltern entweder niemals sich wegen ihrer Kinder mit den Lehrern unterreden, oder wol gar denselben durch widrige Urtheile bey den Kindern verdächtig machen, und durch Unterlassung der so nöthigen Hauszucht, oder böse Exempel das in der Schule gebauete wieder niederreißen.

Es sind diese Erinnerungen so beschaffen, daß man leicht urtheilen kan, ich müßte Grund gehabt haben, solche öffentlich Aeltern, so an hiesigem Orte ihre Kinder zur Schule halten, mitzuertheilen. Die Erfahrung bezeugt leider, daß sehr viele ihre Kinder entweder gar nicht unterrichten lassen, über welche ein unerträgliches Gerichte ergehen wird, oder doch durch ihr Betragen die Arbeiten des Lehrers unfruchtbar machen, welches besonders geschieht, wenn man die Kinder von Schule zu Schule schicket, und alle Monate eine neue Veränderung vornimmt, oder wol gar mit den Schuljahren ein Ende macht, da man erst solte anfangen zu lernen.

Wir preisen inbeß den allgütigen GOTT, daß er, unter so vielen Mängeln und mancherlei Hindernissen des wahren Guten, dennoch immer treue und sorgfältige Aeltern erwecket, die die Bemühungen, so die Lehrer hiesiger Stadt an ihren Liebespfändern verwenden, nicht gehindert, sondern gefördert. GOTT sey ewig gelobet, daß er uns auch in diesem Jahre eine Frucht nach der andern von unserm Pflanzgen und Begieffen erblicken lassen. Er lasse sich noch ferner hiesige Schulen zu treuer Pflege empfohlen seyn, und erhalte unverrückt Rath und Bürgerschaft in allem gedeylichen Wohlseyn.

Dieses ist der Gegenstand der Wünsche, so die in unserm Gymnasio studierende Jugend Morgen S. S. um 9. Uhr in öffentlichen deutschen Reden und Unterredungen zu GOTT schicken wird. Wir bitten uns von allen resp. hochgeneigten Gönnern und der werthen Bürgerschaft

Deru schätzbare Gegenwart und geneigtes
Gehör aus.

Die

Zu dem morgenden

Sob= und Dank=

oder so genannten

Gregorius = Actu

werden

... und Hochw. Rath,

wie auch

die **Sönner** unsers Gymnasii,

nebst

den **Bürgerschaft,**

erfaßt und ergebenst eingeladen.

Wobey

ihre Kinder in die Schule schicken,
einige

ge **Erinnerungen**

mittheilet

Christian Baumeister, Rector.

1755. den 18. Decembr.

Görlitz,

bey **Johann Friedrich Fickelscherern.**

